



Ansprache des Präsidenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. rer. nat. Lutz Kipp

beim Festakt zum 350. Jubiläum am 5. Oktober 2015

in der Offenen Kirche Sankt Nikolai, Kiel

– Es gilt das gesprochene Wort –

Vielen herzlichen Dank für diese freundliche Begrüßung, Herr Landesbischof. Wir danken Ihnen und Pastor Wünsche sehr, dass wir heute hier in der Kieler Nikolai Kirche zu Gast sein dürfen.

...

Königliche Hoheit,

Exzellenzen,

verehrte Mitglieder des Konsularischen Corps,

liebe Gäste von den internationalen Hochschulen,

verehrte Damen und Herren Abgeordnete (Mitglieder des Bundes- und des Landtages),

sehr geehrter Herr Landtagspräsident Schlie,

sehr geehrter Herr Ministerpräsident Albig,

verehrte Mitglieder der Kieler Ratsversammlung,

sehr geehrter Herr Stadtpräsident Tovar,

lieber Herr Oberbürgermeister Dr. Kämpfer,

verehrte Mitglieder des Hochschulrates und des Kuratoriums pro Universitate,

verehrte Mitglieder des Senats, Magnifizenzen und Spektabilitäten,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Studierende,

verehrte Anwesende,

...

ich begrüße Sie herzlich zu diesem Festakt anlässlich des 350. Jubiläums der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Dies ist für unsere Universität ein ganz besonderer Tag.

Neun bewegende Monate liegen jetzt in unserem Jubiläumsjahr hinter uns.

Für uns waren es Monate wunderbarer Begegnungen, hochkarätiger wissenschaftlicher Tagungen und vieler beeindruckender Erlebnisse.

Mit Festen, Konzerten, Symposien und vielem, vielem mehr haben wir gezeigt, was uns ausmacht, wer wir sind und wofür wir stehen.

...

350 Jahre Kieler Universität – das heißt auch Generationen von Absolventinnen und Absolventen, von Forschenden und Lehrenden, die über Jahrhunderte kulturelle und wissenschaftliche Höchstleistungen vollbracht haben.

Durch sie steht unsere Universität heute für eine moderne und lebendige akademische Lehre, für international renommierte Forschung, für Weltoffenheit und für verantwortungsvolles Handeln.

Dass Sie alle heute hierher – an den Gründungsort unserer Christiana Albertina – gekommen sind, um mit uns diesen langen Weg zu feiern, erfüllt uns mit Freude.

Wir werten Ihre Anwesenheit als Zeichen der Wertschätzung, des Vertrauens und der Freundschaft.

...

Meine Damen und Herren,

der Blick zurück auf die Anfänge und die Entwicklung unserer Universität seit der Frühen Neuzeit macht deutlich, wie eng diese Entwicklung immer schon mit der amtierenden Staatsmacht verknüpft war: mit dem Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf, Russland, Dänemark, Preußen oder später mit dem Bundesland Schleswig-Holstein.

Die dänische Epoche zwischen etwa 1720 und 1867 war dabei geprägt von bemerkenswerten Neuerungen wie Klinikgründungen oder der Begründung der Lehrerbildung in Kiel (um 1800).

Andererseits bestand lange Zeit eine – sagen wir mal – produktive Konkurrenz zwischen den Universitäten in Kiel und Kopenhagen.

Heute hingegen pflegen wir einen regen und freundschaftlichen Austausch mit unseren Kolleginnen und Kollegen im Dänischen Königreich.

Königliche Hoheit – als unser Ehrengast sprechen Sie heute über dieses besondere Verhältnis zu uns und überbringen die Glückwünsche des dänischen Königshauses. Dies zeigt uns, dass dieses gute Miteinander auch für Ihr Land von großer Bedeutung ist. Dafür danken wir Ihnen sehr.

...

Man kann also festhalten, meine Damen und Herren, dass die CAU seit ihrer Gründung im Jahre 1665 immer in einer komplexen Wechselbeziehung mit dem jeweiligen regierenden Staat und der Gesellschaft gestanden hat.

„Universität ist niemals absichtsfrei“, stellt dazu unser Historikerkollege Olaf Mörke in der gerade erschienenen Festschrift zu unserem 350. Jubiläum fest.

Und er sagt weiter – Zitat: „Der Spannungsbogen zwischen Autonomie und Fremdbestimmtheit bestimmt seit den mittelalterlichen Anfängen die Geschichte der europäischen Universitäten und ihrer Beziehung zu ihrer politisch-kulturellen Umwelt.“ – Zitat Ende. (Festschrift, S.69)

An einem Punkt unserer Universitätsgeschichte, verehrte Gäste, zerbricht dieser Bogen buchstäblich und stürzt die gesamte Institution fast in den wissenschaftlichen und moralischen Abgrund.

Die Zeit des Nationalsozialismus hat für uns in der Rückschau an der CAU unheimliche Zerrbilder menschlicher Zivilisation und der Wissenschaft produziert: Gleichschaltung, Vertreibung und Verbrämung brachen sich hier damals schnell Bahn.

Erschreckend ist für uns auch heute noch die Normalität, mit der die Entmenschlichung im täglichen Leben ihren Lauf nahm; im Lehrkörper wie unter den Studierenden – begleitet und begünstigt durch Opportunismus, Karrierismus oder Radikalität.

Wir sind uns als Universität der besonderen Verantwortung, die uns dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte auferlegt hat, sehr bewusst. In den 1990er Jahren haben wir erstmals intensiv diese Epoche aufgearbeitet. Im 350. Jubiläumsjahr geht diese Aufarbeitung weiter.

...

Es bleibt die Einsicht, dass wir als Universität all jene Menschen rehabilitieren wollen und werden, denen in dieser historisch betrachtet kurzen, im Ausmaß ihres Schreckens und ihrer Zerstörungswut aber ungeheuer wirkungsstarken und unmenschlichen Zeit Unrecht angetan wurde. Das sind wir ihnen und ihren Angehörigen und Nachfahren schuldig.

Jede Person, der damals Unrecht widerfahren ist, aus welchem Grunde auch immer, wird daher rehabilitiert werden. Daran werden wir weiter arbeiten.

...

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

seit 1665 lautet das Motto unserer Universität PAX OPTIMA RERUM – FRIEDEN IST DAS HÖCHSTE GUT. Aus der Erfahrung des Nationalsozialismus ziehen wir bis heute Lehren für Gegenwart und Zukunft:

Am Ende des II. Weltkrieges glich Kiel heutigen Städten wie Homs oder Donezk.

Unsere Antwort auf diese menschliche, wissenschaftliche und faktische Zerstörung war eine beispiellose Aufbauleistung. Sie reichte von der unmittelbaren Nachkriegszeit über die 1960er Jahre bis heute.

Unsere Verfassung garantiert uns weitgehende Freiheit der Forschung, Wissenschaft und Kunst von der Einflussnahme durch den Staat. Es ist dieses Verständnis von Forschungsfreiheit, Meinungs- und Pressefreiheit und einer unabhängigen Justiz, das unser Land zu dem gemacht hat, was es heute ist: – ein anerkanntes und geschätztes Mitglied der internationalen Gemeinschaft.

Die Wissenschaft als globale Profession, auch und gerade an der CAU, hat in den vergangenen Jahrzehnten ganz wesentlichen Anteil an dieser positiven Wahrnehmung Deutschlands in der Welt gehabt.

Grundlage dessen war immer unser Anspruch, gemeinsam mit unseren regionalen, nationalen und internationalen Partnern Forschung und Lehre auf höchstem Niveau zu betreiben: Ob individuell oder in unseren Forschungsschwerpunkten oder Exzellenzbereichen.

Dieser hohe Selbstanspruch stößt jedoch auch an seine Grenzen. Zunehmend berühren wir diese Grenzen, hinter denen wir Dinge tun könnten, die wir besser nicht tun sollten. Fast jede Erkenntnis und Erfindung kann heute ebenso dem Guten wie dem Schlechten dienen.

Mit dieser Problematik verantwortungsvoll umzugehen, will und muss gelernt sein. Wir werden daher unsere Studierenden und Forschenden dazu ermutigen und sie umfassend dabei unterstützen, ihr forschendes Tun permanent auf seine ethischen Implikationen hin zu befragen und zu überprüfen. Das wird, neben anderen, eine der großen Aufgaben der kommenden Jahre in Forschung UND Lehre sein. Die ethische Bildung wird dazu an der CAU eine Schlüsselrolle einnehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

seit einigen Wochen und Monaten beherrscht ein Thema unsere Stadt und unser Land. Schätzungsweise 50.000 Zuwanderer und Zuwanderinnen könnten allein in diesem Jahr nach Schleswig-Holstein kommen. Vor diesem Hintergrund hat auch die Frage nach dem Zugang von Flüchtlingen an die Universitäten eine „drängende“ Aktualität bekommen.

Ich möchte, was diese Frage betrifft, heute nicht zu sehr ins Detail gehen. An dieser Stelle sei lediglich Folgendes angemerkt:

1. Wir können die Wünsche und Gefühle heutiger Flüchtlinge nachvollziehen, die in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft neue Heimaten suchen.
2. Wir sind als Universität bereit, unseren Teil dazu beizutragen, diese gesellschaftliche Aufgabe zu bewältigen. Und wir tragen dazu bereits heute in vielfältiger Weise dazu bei. Wir brauchen dafür allerdings auch die spürbare Unterstützung durch das Land.
3. Als Universität bestehen wir dabei auf dem Leistungsprinzip. Nur so können wir nachvollziehbar und gerecht Zuwanderinnen und Zuwanderer in das deutsche Bildungssystem integrieren. Ich bin davon überzeugt: Wir werden gemeinsam mit der Stadt Kiel und dem Land Schleswig-Holstein gute Lösungen finden.

Wir wollen damit zeigen, verehrte Anwesende – und damit komme ich zum Schluss – dass die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vor dem beschriebenen Erfahrungshorizont heute und morgen ein Ort der Begegnung und der Bildung bleibt. Eine internationale Begegnungsstätte der Generationen, Religionen und Kulturen und ein Ort, an dem wir die Verbindung mit der Gesellschaft suchen und ermöglichen.

Dafür, dass Sie alle uns täglich auf diesem Weg mit Rat und Tat (gerne auch kritisch) begleiten, danke ich Ihnen im Namen des Präsidiums und der gesamten Universität. Sie alle haben großen Anteil daran, dass die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel seit 350 Jahren ganz weit oben und bis heute ein lebendiger Teil Kiels, Schleswig-Holsteins und der akademischen Welt ist.

Ich danke Ihnen.